

Resolution des Polbüros des ZK der KPD über den Leipziger SPD.-Parteitag und die Aufgaben der KPD.

Der Verlauf des Leipziger Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat alle Voraussetzungen der kommunistischen Partei bestätigt. Der Parteitag stand im Zeichen des wachsenden Widerspruchs zwischen der Radikalisierung der sozialdemokratischen Arbeiter und dem sozialfascistischen Kurs der SPD, der im Zeichen der Krise des Kapitalismus und der Faschisierung der kapitalistischen Klassenherrschaft eine höhere Stufe erreichte. Der Leipziger SPD.-Parteitag bildet damit den Ausgangspunkt für die Ausübung einer steigenden Krise der Sozialdemokratischen Partei durch die Initiative der KPD und eröffnet zugleich günstige Voraussetzungen für die Gewinnung breiter Schichten der sozialdemokratischen Mitglieder und sozialdemokratischen Anhänger für den Kommunismus.

union und der steigenden Sympathie der sozialdemokratischen Arbeiter und mittleren Massen für das Land des Sozialismus aneinanderziehen. Die SPD kann die Erfolge des Frühjahrspolans nicht mehr totschweigen und besteht nunmehr gezwungensernthalten, mit neuen, radikaleren Methoden ihre Verbrennungskampagne gegen die Sowjetunion aufrecht zu erhalten. An die Stelle der Propagierung des nahen „Zusammenbruchs“ der Sowjetmacht und Sowjetregierung tritt jetzt die Behauptung, es werde in der Sowjetunion zwar aufgebaut, aber nicht sozialistisch, sondern kapitalistisch. Angehört der wachsenden Orientierung der sozialdemokratischen Arbeiter massen auf die Sowjetunion kann jedoch sogar der Leipziger Parteitag der SPD zum Teil unter dem Druck der Problemstellung des zweiten Weltkrieges, des kapitalistischen Niedergangs in Deutschland und des sozialistischen Aufstiegs in der Sowjetunion.

Die Tatsache, daß die SPD durch die gewaltigen Erfolge des sozialistischen Aufbaus gegenüber der Sowjetunion in eine Bezeichnungsgestaltung gedrängt wurde, verändert nicht den Inhalt ihrer antikommunistischen Politik. Im Gegenteil: Sie betreibt, wie sich besonders deutlich beim Menschenkreisprojekt zeigt, eine schamlose Politik der Kriegsbegehrung und Kriegsvorbereitung. Auch auf dem Leipziger Parteitag wurde zwar nicht mehr das Wörterbummeln um den „Zusammenbruch des Volkes bei 14 Jahren in einem Hölleland des Glends“ herumgeführt werden. (Tarnow)

Die Haupterscheinungen des Leipziger Parteitages

Die wichtigsten Erscheinungen des Leipziger Parteitages sind:

1. Völliger ideologischer und theoretischer Bankrott der SPD.

Die hoffnungslosen Theorie vom „organisierten Kapitalismus“ und der „Wirtschaftsdemokratie“, die auf dem SPD.-Parteitag 1927 geschaffen und auf dem Magdeburger Parteitag aufrecht erhalten und ausgebaut wurde, während KPD bereits auf ihrem Weddinger Parteitag die Krise und den beginnenden revolutionären Aufschwung richtig signalisierte, unter dem Druck der gesichtlichen Tatsachen der SPD aufgelöst werden müssen. In ihre Stelle treten unvergleichlich bessere Theorien über die kapitalistische Wirtschaftsweise.

Die große Bedeutung dieses Bankrotts aller bisherigen sozialistischen Theorien besteht darin, daß die SPD nicht mehr wie vor dem Verhängnis der Krise steht, ihrer Politik eine eigene theoretische Basis zu geben, die selbstverständlich nur auf sozialistischen und sozialdemokratischen Prinzipien über das kapitalistische System, die Radikalisierung und seine Entwicklungsmöglichkeiten, beruht. Es ist klar, daß die SPD heute einen solchen Versuch gar nicht mehr unternimmt, widergespiegelt einerseits die Tiefe der kapitalistischen Krise, die auch in der Theorie des Kleinbürgertums eine Rolle spielt, andererseits den revolutionären Aufschwung, der nach den Massen der von der Krise verschleppten Arbeiterschaft die Illusionen über sozialistische Zukunft unverzüglich macht.

„Theorie vom organisierten Kapitalismus“ und „Wirtschaftsdemokratie“ wird auch die bisherige Politik der SPD „hier an den Staat“, die die Koalitionspolitik als einen „Weg zum Sozialismus“ begründet und für möglich hielt. An die Stelle der alten Theorien tritt eine neuartige politische Wirkwelt, ein Nebeneinander von sozialistischer und eisender widerprechender Normisierung und Differenz.

2. Ne, höhere Stufe in der Entwicklung der SPD zum Sozialfascismus

Die angelegte Unterstützung des herrschenden Finanzkapital und der Brüningsregierung bei der Durchführung der sozialen Reformen („Festigung der Massen“) wurde auf dem Leipziger Parteitag endgültig zur offiziellen Parteipolitik der SPD erhoben. Während diese Politik in der Vergangenheit eine faktische Annahme, als eine Politik des „sozialen Lebens“ hingestellt wurde, ist die

Sozialpolitik nunmehr zur grundsätzlichen Linie der SPD erhoben und legalisiert worden.

Ein weiterer Opposition gegen diese Politik im Sinne der zentralen kommunistischen Gruppe, die sie in der Vergangenheit durchsetzte, die Unterstützung Brünings durch die Reichsregierung und im Widerspruch zur Linie der SPD, ist in Zukunft in der alten Weise nicht mehr möglich. Die erste praktische Erweiterung der Leipziger Fehlüsse war die Sitzung der Regierung bei der vierten Notverordnung durch die sozialdemokratische Reichsregierung, die die Einschränkung des Rechtes sowie auch des Haushaltswesens (ihre eigene vorsichtige Fortberührung) auf Kommando Brünings verhinderte.

3. Völliges Fiasco des Zentrismus

Die linke SPD, die noch dem Magdeburger SPD.-Parteitag die Fortsetzung der Partei durch den Zentrismus prophezeite, ist bislang des enttäuschten Einsatzes des Parteiaufbaus überzeugt. Das Parteiviertel in Leipzig war noch eine zahlenmäßig gesetzfüllige Kinderheit aufzuweisen. Sie trat auf dem Parteitag in eine deplatzierte Stellung gegen Brünings. Die Festlegung ihrer Politik („Diktatibus“ der neuen Sozialisten bei der Parteizusammensetzung) soll, entweder den Verhältnissen von Leipzig, mit dem Ausdruck der Partei beantwortet werden.

In diesem Fiasco der zentralistischen Opposition drückt sich der engste Spielraum für die Manöver der KPD auf Grund des Aufspruchs der Klassegegenläufigkeit mit der Fortsetzung der Krise des Kapitalismus aus. Angesichts der sozialen Radikalisierung und Revolutionierung der sozialdemokratischen Arbeitermassen wird eine Fortsetzung der zentralistischen Politik des Zentrismus durch ihre Klammer an den Arbeitern, die sich in einer tatsächlichen Erfüllung der sozialen Politik der SPD im Dienste der Bourgeoisie umsetzen. Die bisherige Rolle der zentralistischen Regierung wird damit innerhalb der SPD im wesentlichen über-

4. Neue „linke“ Manöver im Zeichen des Sozialfascismus

Zu gleicher Zeit mit der Unterdrückung der zentralistischen Opposition macht die SPD den Versuch, auf dem verdeckten Spielraum, der ihr für „linke“ Manöver gegenwärtig verbleibt, ihre Politik vor den Massen zu maskieren.

Auf dem Leipziger Parteitag zeigte sich bereits die neue, vom Parteidienst geprägte und begünstigte linke Opposition (Künstler, Aufhäuser, Lütte, Löde), die in der Praxis die Politik des Parteidienstes bedingungslos mitträgt, zugleich aber den Versuch macht, durch „oppositionelle“ Phrasen die rebellierenden Arbeitermassen einzulullen. Diese „Opposition“ ist offenbar dazu bestimmt, die Funktion zu übernehmen, die bisher die Schiedsgruppe für die Gesamtpolitik der SPD als stärkster Schutzhalle gegen den Kommunismus ausübt.

Die vollkommene Gleichmäßigkeit der neuen „Opposition“, ihr Charakter der „jähm Unzufriedenheit“ entspricht den Möglichkeiten, die der SPD in der gegebenen Situation in der Richtung eines ungünstlichen Scheinradikalismus gehalten sind.

5. Keine Stellungnahme zu den aktuellen Problemen

Die SPD vermied es auf ihrem Parteitag komplett, zu irgendeiner der schwierigen Fragen politischer, ökonomischer oder futurer Natur eine konkrete Stellung zu beziehen, mit Ausnahme der allgemeinen Orientierung auf die Unterstützung der Brüningsdiktatur. Dies führte vor den konkreten Fragen so weit, daß der Parteitag einerseits mit Bekämpfung bis zum offiziellen Ende der neuen Notverordnung Brünings zu Ende geführt wurde, andererseits auch nach Bekanntwerden des Inhalts der bevorstehenden Notverordnung der SPD.-Parteitag eine Stellungnahme zu dieser ablehnte. Auf keine der Lebensfragen der Arbeiterklasse und der notleidenden Massen der Wirtschaften in Stadt und Land gab der Parteitag irgend eine Antwort. Die Fragen standen überhaupt nicht zur Behandlung. Auch hierin drückt sich der schrankenlose Verlust der SPD an der Arbeiterklasse, an den gegenwärtigen und zukünftigen Lebensinteressen des gesamten werktätigen Volkes in frischer Weise aus.

6. Veränderte Methoden gegenüber der Sowjetunion

Auf dem Leipziger Parteitag zeigte sich die Notwendigkeit für die SPD, sich mit dem sozialistischen Aufstieg der Sowjetunion

7. Keine Spur von Internationalismus

Auf der gesamten Tagung in Leipzig wurde niemals irgendein internationales Problem, irgendwelche internationale Kampfaufgabe berührt. Zu der kommenden Tagung der Zweiten Internationale wurde in keiner Form Stellung genommen. Es zeigt sich, daß ein „Internationalismus“ in den sozialdemokratischen Parteien ausschließlich auf dem Gebiet des gemeinsamen konterrevolutionären Kampfes gegen die Sowjetunion und gegen den Sozialismus (Meinungsmobilisierung) besteht.

8. Schroffer Gegensatz zwischen den Generationen

Der Leipziger Parteitag erhellte vor neuem in frischer Weise die Tatsache, daß die SPD immer mehr die Gesellschaft der Arbeiterschicht einfügt, und ihr keine Wege mehr offen stehen, um an die gefestigte werktätige Jugend heranzutreten. Die starke und akute Krise der SAG. trat offen in Erziehung. Auch der Beschluss auf Auflösung der Jungsozialistischen lenkt die Nachwuchsschwierigkeiten der SPD. Auf der anderen Seite verfügt die SPD über eine verhältnismäßig starke Kinderbewegung, auch die Organisation der Roten Buben wurde noch feineswegs von der Krise erfaßt, die in der SAG. vorhanden ist. Die Unterstützung der Kinderbewegung durch die KPD und den KFD, die ungenügende Förderung der Jungsozialisten seitens der Partei und Jugend ist die wichtigste Ursache dafür, daß trotz der Krise der SAG. und der jugendfeindlichen Politik der SPD die Nachwuchsfreiheit der sozialdemokratischen Bewegung noch nicht völlig ausgetilft ist.

II. Die Perspektiven für die Entwicklung der SPD.

Welche Perspektiven ergeben sich angehts dieser Haupterscheinungen des Leipziger SPD.-Parteitages für die weitere Entwicklung der SPD?

1. Der Gegensatz zwischen der Parteiführung, bzw. dem bürokratischen Apparat und der Mitgliedschaft sowie Anhängerchaft muß auf Grund der Schwäche des Leipziger SPD.-Parteitages rasch machen. Die Möglichkeiten für die Kommunistische Partei, einen neuen Einbruch von entscheidendem Ausmaß in die bisherige Einstellung der SPD zu vollziehen, haben nach dem Leipziger Parteitag erheblich zugenommen.

Es wachsen die Voraussetzungen für gruppenweise Übertritte sozialdemokratischer Mitglieder und für die Entstehung einer revolutionären Arbeiteropposition der SPD im Reichsmaßstab.

Zu den Arbeitern, die sich von der Sozialdemokratie lösen, treten auch Funktionäre, wie Ortsgruppenvorstände, Vorstände lokaler Gewerkschaften, Abteilungsleiter des Reichsbauern, Städteordnungs und Betriebsräte. Die Tatsache, daß solche mittleren und höheren Funktionäre, sogar frühere Reichstagsabgeordnete sich von der SPD zum Kommunismus entwickeln, ist ein neuer Beweis für die gefährlichen Abweichungen, die seinerzeit die Gruppe Merker in der Bewertung der SPD und ihrer Zusammensetzung hatte.

2. Die Abwehrmöglichkeiten gegen die Revolutionierung durch Männen, Abteilungsgeboten usw., die der SPD noch verbleiben, verringern sich im umgekehrten Verhältnis zu den Auswirkungen des revolutionären Aufschwunges auf die Rebellen der SPD-Arbeiter. Das Tempo der Entwicklung in der Aufzehrung der Klassengegenseite und schärfster Aufruhr der Klassenfronten bringt die SPD, ob immer von neuem und immer rückhaltsloser vor den Massen zu entlarven.

Die Illusionen der SPD-Arbeiter über eine Umkehr der SPD zum revolutionären Klassenkampf verringern sich täglich. Das verschärfteste Stadium der Krise auf Grund der Brüningschen Notverordnung, die neue Unterrichtsmethoden und das höhere Stadium in der Durchführung der sozialistischen Diktatur tragen dazu bei, die Schwierigkeiten innerhalb der SPD zu vermehren.

3. Es ist somit, über den bisherigen Prozeß hinaus, der eine dauernde Krise der Minderung und Krise des Klasseninflusses der SPD, zugunsten des Kommunismus brachte, für die Zukunft mit einer weiteren höheren Stufe im Prozeß des historischen Niedergangs des Reformismus in Deutschland zu rechnen.

die Schwächung bleibt nicht auf den Masseninfluss der SPD beschränkt, sondern greift auf den inneren Organismus der Sozialdemokratischen Partei über.

Zwischen dem Rückgang des Masseninflusses und den inneren Schwierigkeiten der SPD, sorgt sich eine dialektische Wendewirkung. Aus der noch latenteren und heranreifenden inneren Krise der SPD, kann durch unsere Initiative, klare Beweglichkeit, entschlossene Einheitsfrontpolitik und die Verhinderung unseres prinzipiellen Kampfes eine offene und starke Krise erwachsen.

Dieser Prozeß wird gehemmt durch eine Reihe von Faktoren, so durch:

a) den stabilen, bürokratischen Parteapparat,

b) den Bestand der reformistischen Gewerkschaften mit ihrem bürokratischen Apparat,

c) das Fehlen eines gelben Kreises innerhalb der SPD-Opposition, der bereits planmäßig Taktionsarbeit betreiben und auf den Bruch mit der SPD hinarbeiten würde,

d) die entscheidenden Mängel unserer Arbeit zur Belehrung und Gewinnung der oppositionellen SPD-Arbeiter.

4. Die bisherige linke SPD einschließlich ihrer zentralistischen Führer, der Gruppe Scobisch, Biebl, Lüttje, Jäger, Borriane, Dettlinghaus usw. kann ihre bisherige Politik nicht fortsetzen. Es gibt für sie nur zwei Möglichkeiten:

Entweder völlige Kapitulation vor dem Parteidienst und damit Angliederung an die gesinnungslose neue Opposition der Gruppe Künstler-Aufhäuser-Löde oder Bruch mit der SPD.

Die weitere Entwicklung dieser Gruppe, innerhalb deren sich eine gewisse Differenzierung zeigt, hängt davon ab, ob